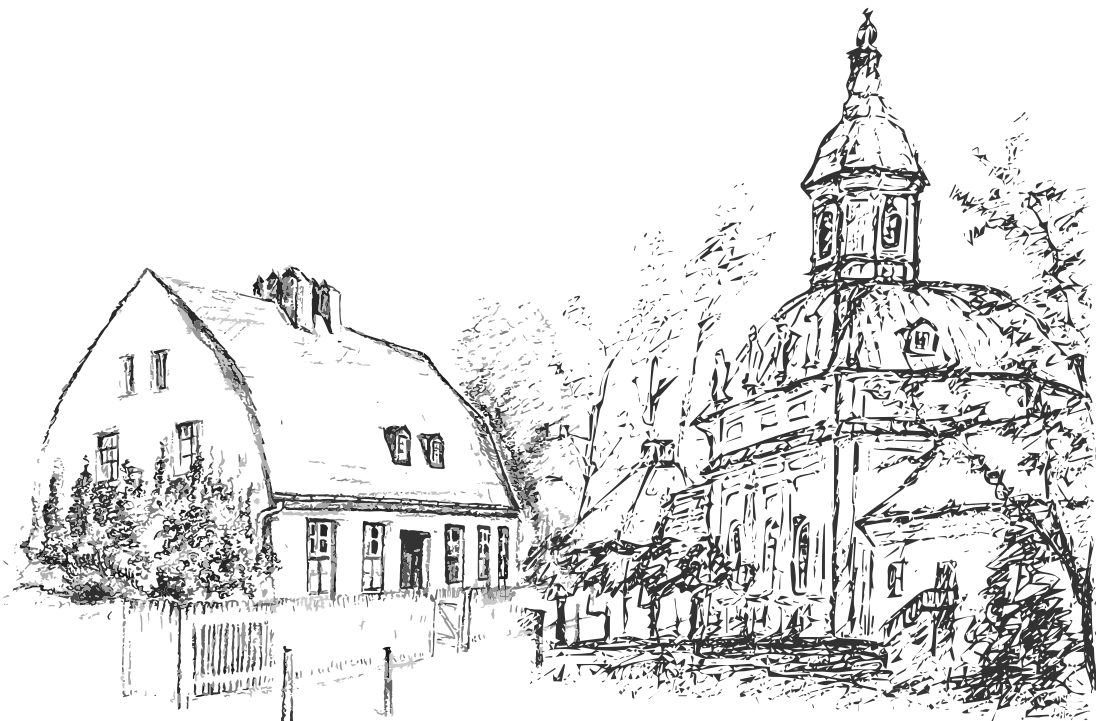




GEMEINDEBRIEF

der Evangelisch-reformierten
Kirchengemeinde Berlin

Februar und März 2025



Weltgebetstag

 **Cookinseln**
7. März 2025 
wunderbar geschaffen!

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

„Wunderbar geschaffen“. Das ist die Botschaft, die uns die Christinnen auf den Cook-Inseln zum diesjährigen Weltgebetstag der Frauen übermitteln. Sie grüßen von weither: von 15 kleinen Inseln im Südpazifik nordöstlich von Neuseeland, 16.500 km von Berlin entfernt, fast einmal halb um die Erde.

„Wunderbar geschaffen“. Das beflügelt. Erst recht zusammen mit dem bunten, kraftvollen, Lebensfreude ausstrahlenden Bild der beiden Künstlerinnen Tarani Napa und Tevairangi Napa (s. Seite 4). Ein lichtdurchflutetes Stückchen Erde, das Augen und Sinne in Richtung Paradies entführt.

„Wunderbar geschaffen“. Ein Lob der Schöpfung, in dem Staunen und Danken zusammenkommen, in dem wir uns im Einklang finden können mit uns selbst und unserer Erde. Es ist ein Psalmvers, der uns mit den

Frauen der Cook-Inseln und den Christinnen in aller Welt am 7. März 2025 verbinden wird. In Psalm 139,14 heißt es in der Übersetzung der Luther-Bibel:

„Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“

Ich liebe diesen Vers, den ich oft in meinen Morgenandachten gleich zu Beginn spreche: Ein tägliches Staunen am Morgen, bevor der Tag seinen Lauf nimmt und die Alltagswelt das Gemüt verstimmt. Staunen über die Welt und über uns selbst, wie wir es oft auch in den Glücksmomenten unseres Lebens oder eben verwundert-innehaltend in unserem Alltag erleben. Unsere Ängste verblassen, wir können loslassen, was uns festhält – den Zwang, alles sichern zu wollen, die Rastlosigkeit, in der wir dem

Leben hinterherjagen. Ein Moment, in dem ich alles abgeben kann, auch mich selbst, auch Gott, wie ich ihn schon immer zu kennen meinte.

Im Staunen können wir uns als Gefundene, Entdeckte erfahren und zugleich in einer Fülle vielseitiger Verbundenheit – mit der Welt, mit den Menschen, mit Gott. Eine Verbundenheit, die im Zeichen des aufgehobenseins und des Mitgefühls steht. Das ermutigt. Das stärkt – auch in Zeiten von Krisen, Veränderungen, Zweifeln. Und so wandelt sich das Staunen in ein Gefühl unendlicher Dankbarkeit – für das Geschenk des Lebens, das ich in allen und in allem erleben kann.

„Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“

In diesem Ineinander von Staunen und Danken steckt eine große Motivationskraft, die

in Bewegung bringt: ins Handeln, ins Tun. Das ist im Heidelberger Katechismus, der reformierten Bekenntnisschrift, kongenial erfasst, indem der dritte, der ethische Teil, „Von der Dankbarkeit“ überschrieben ist: Die guten Werke und vor allem das Gebet – ora et labora, Beten und Arbeiten – sind Folgen der Dankbarkeit, die sich den Wundern und Weisungen Gottes staunend öffnet. Das hat etwas Entlastendes angesichts der Herausforderungen, Krisen und auch Ohnmachtserfahrungen, die wir gegenwärtig erleben. Ich brauche mich nicht von einem Sollen und Müssen antreiben lassen. Ich kann dem Raum geben, was mich zu einem dankbaren und freien Menschen macht.

„Wir sind wunderbar geschaffen“, rufen uns die Frauen von den Cook-Inseln zu. Und „Kia mau te serenga! – Haltet fest an dem, was ihr seid!“ Das gilt uns allen.

In diesem Sinn grüße ich Sie herzlich,
Ihre Katharina von Bremen



Weltgebetstag



In ihrer Beschreibung des Titelbilds für den Weltgebetstag 2025 bestaunen die beiden Künstlerinnen das Wunder der Schöpfung, das sie in ihrer Heimat jeden Tag erleben. Über die beeindruckende Kokospalme auf dem Bild schreiben sie, dass sie Stärke und Güte symbolisiert. So sorgt sie für Gesundheit und Wohlbefinden, indem sie von den Wedeln bis zu den tiefen Wurzeln für Essen und Trinken, Medizin oder auch Sonnenschutz genutzt wird. Das Boot erklären sie mit der Ankunft des Christentums vor 200 Jahren, welches für sie Hoffnung, Frieden und Licht mit der frohen Botschaft von Jesus Christus brachte.

Die drei Frauen im Vordergrund des Bildes sollen die wichtige Rolle von Frauen bei der Bewahrung von Traditionen und kulturellem Erbe darstellen, als Hüterinnen von Talenten, als Lehrerinnen und als Mentorinnen. Sie stellen kostbare Tivaevae-Quilts her, ein Symbol für Geduld, Liebe und Einigkeit. Eine trägt einen traditionellen Hut, der mit den Strängen von Rito, dem jungen Kokosnussblatt, gewebt wird, die anderen Kronen aus süß duftenden tropischen Tiare-Blumen. Mit diesem Schmuck ehren sie Gottes Liebe und Gnade.

Es gibt viel zu entdecken auf dem Bild! Auch einiges, was uns nicht direkt von Tarani Napa und Tevairangi Napa mit auf den Weg gegeben wird und sich uns vielleicht erst im Zuge der Auseinandersetzung mit der Gottesdienstordnung und den Landesinformationen erschließt.

Tarani Napa ist Mutter von sechs Kindern und Großmutter von drei Enkelkindern. Sie ist ausgebildete Grundschullehrerin, Unternehmerin und kreative Künstlerin. Tevairangi Napa ist die älteste Tochter von Tarani und stolze Mutter von zwei Kindern. Sie tritt als kreative Künstlerin in die Fußstapfen ihrer Mutter.



Ein erster Blick auf die 15 weit verstreut im Südpazifik liegenden Inseln könnte dazu verleiten, das Leben dort nur positiv zu sehen. Es ist ein Tropenparadies und der Tourismus der wichtigste Wirtschaftszweig der etwa 15.000 Menschen, die auf den Inseln leben.

Ihre positive Sichtweise gewinnen die Schreiberinnen des Weltgebetstag-Gottesdienstes aus ihrem Glauben – und sie beziehen sich dabei auf Psalm 139. Trotz zum Teil auch problematischer Missionierungserfahrungen wird der christliche Glaube auf den Cookinseln von gut 90 % der Menschen selbstverständlich gelebt und ist fest in ihre Tradition eingebunden. Die Schreiberinnen verbinden ihre Maorikultur, ihre besondere Sicht auf das Meer und die Schöpfung mit den Aussagen von Psalm 139. Wir sind eingeladen, die Welt mit ihren Augen zu sehen, ihnen zuzuhören, uns auf ihre Sichtweisen einzulassen.

Die Christinnen der Cookinseln sind stolz auf ihre Maorikultur und Sprache, die während der Kolonialzeit unterdrückt war. Und so finden sich Maoriworte und Lieder in der Liturgie wieder. Mit Kia orana grüßen die Frauen – sie wünschen damit ein gutes und erfülltes Leben. Nur zwischen den Zeilen finden sich in der Liturgie auch die Schattenseiten des Lebens auf den Cookinseln. Es ist der Tradition gemäß nicht üblich, Schwächen zu benennen, Probleme aufzuzeigen, Ängste auszudrücken. Selbst das große Problem der Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird

kaum thematisiert. Expert*innen bezeichnen die häusliche und sexualisierte Gewalt als „most burning issue“. Auch die zum Teil schweren gesundheitlichen Folgen des weit verbreiteten massiven Übergewichts vieler Cookinsulaner*innen werden nur andeutungsweise in der Liturgie erwähnt.

„Wunderbar geschaffen!“ sind diese 15 Inseln. Doch ein Teil von ihnen – Atolle im weiten Meer – ist durch den ansteigenden Meeresspiegel, Überflutungen und Zyklone extrem bedroht oder bereits zerstört. Welche Auswirkungen der mögliche Tiefseebergbau für die Inseln und das gesamte Ökosystem des (Süd-)pazifiks haben wird, ist unvorhersehbar. Auf dem Meeresboden liegen wertvolle Manganknollen, die seltene Rohstoffe enthalten und von den Industrienationen höchst begehrt sind. Die Bewohner*innen der Inseln sind sehr gespalten, was den Abbau betrifft – zerstört er ihre Umwelt oder bringt er hohe Einkommen.

Welche Sicht haben wir, welche Position nehmen wir ein – was bedeutet „wunderbar geschaffen!“ in unseren Kontexten? Was hören wir, wenn wir den 139. Psalm sprechen? Sie sind herzlich eingeladen, am Freitag, 7. März 2025, einen der ökumenischen Weltgebetstag-Gottesdienste in Ihrer Nähe zu besuchen, z. B. um **18.00 Uhr bei den Baptisten in der Hofkirche, Bahnhofstr. 9, 12555 Berlin Köpenick**

(2902 ZmL) Weltgebetstag der Frauen –
Deutsches Komitee e. V.



Luft holen – und keine Panik!

Ein ökumenisches Atemholen in der Passionszeit

20 Minuten Andacht

immer donnerstags um 18.30 Uhr

in der Bethlehemskirche, Richardpl. 22,
anschließend Beisammensein
bei Tee und Gesprächen

„Luft holen! Sieben Wochen ohne Panik“ – unter diesem Motto steht die Fastenaktion 2025. Sie beginnt Aschermittwoch und dauert rund sieben Wochen bis Ostern. Christinnen und Christen erinnern sich in dieser Zeit der Passion Jesu, der Geschichte seines Leidens, des Verrats, der Verurteilung, der Kreuzigung. Fasten – der bewusste Verzicht – kann Gewohnheiten in Frage stellen, Räume öffnen und die Wahrnehmung schärfen: auf die Menschen und das

Leben in dieser Welt und auf sich selbst. So wird die Passionszeit eine Zeit der Besinnung, der Konzentration, der Einkehr und des Gebets. „Luft holen“ – das diesjährige Thema – soll solche Konzentration ermöglichen: auf das Atmen, auf den Atem, auf unser Atmen und auf den Atem, den Odem, den Geist Gottes, der unser Leben und die Schöpfung durchströmt.

In der Rixdorfer Ökumene wird es wie schon im letzten Jahr gemeinsame Passionsandachten geben, die jeden Donnerstag in der alten Bethlehemskirche am Richardplatz stattfinden. Sie sind herzlich eingeladen, sich zusammen mit anderen Zeit für sich selbst zu nehmen.

13.03. **Seufzen** (Röm 8,26)

Julika Wilcke (Ev. KG Rixdorf)

20.03. **Singen** (Jona 2,3-11)

Magdalena Möbius (Ev. KG Rixdorf)

27.03. **Frischer Wind** (Joh 20,21-22)

Volker Mihan (Herrnhuter Brüdergemeine)

03.04. **Dicke Luft** (Mk 14,3-5)

Ulrich Kotzur (Kath. Pfarrei Hl. Drei König)

10.04. **Ruhe finden** (Mk 4,37-39)

Katharina von Bremen

Interview mit unserem Kirchenmusiker

Lieber Herr Hetze,

nun sind Sie ja tatsächlich 22 Jahre für unsere Gemeinde als Kirchenmusiker tätig. Wir waren im Presbyterium der Meinung, dass es für die Gemeinde sicherlich von Interesse sei, etwas mehr über den „Mann an der Orgel“, meist ziemlich unsichtbar für die Gottesdienstbesucher, zu erfahren. Wie sind Sie zur Kirchenmusik gekommen, wollten Sie diesen Beruf schon immer ergreifen? Gab es Umwege?

Das Klavier hatte mich nach zehn Jahren Musikschule und einem Pädagogikstudium in Weimar als Lehrer an eine Spezialschule für Musik gebracht. Das war 1990 in Wernigerode und in einer Zeit, in der viele über Veränderung nachdenken mussten, manche aber auch wollten. Ich hatte, zunächst aus Interesse, Orgelunterricht bei KMD Dietmar Damm genommen und entdeckte, nunmehr Mitte 20, ein Instrument mit neuen, ganz anderen spieltechnischen Möglichkeiten und einem reichen Repertoire. Ein halbes Jahr später nahm ich an der Aufnahmeprüfung an der Kirchenmusikschule in Halle teil. Der Beruf des Kirchenmusikers mit seiner Vielseitigkeit, den Möglichkeiten, kreativ und praktisch zu musizieren (viel mehr, als ich das bisher vom Klavier kannte) – da war für mich ein Fenster aufgegangen.



Sind Sie zufrieden mit Ihrer Berufswahl?

Ich kann mir nichts Besseres vorstellen, habe mich aber vom Unterrichten nicht verabschiedet. Zwei Tage in der Woche arbeite ich an einer Musikschule mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen am Klavier und habe daran viel Freude.

Wo haben Sie studiert?

Ich habe an der Evangelischen Kirchenmusikhochschule Halle/Saale den Diplom Studiengang/die B-Prüfung absolviert und ich habe das zweite Studium sehr genossen, den Orgelunterricht bei Johannes Schäfer und Klaus Eichhorn, Gesang bei Ines Strate, das Praktikum bei Volker Hempfling am Altenberger Dom, außerdem die Stadt Halle in der kreativen Nachwendzeit, die Händelfestspiele oder die Dienste mit dem Studentenchor in der schönen Marktkirche. In den 2000ern noch mal ein Zusatzstudium Cembalo bei Ludger Rémy, bei dem ich noch einmal viel gelernt habe.

Was waren Ihre beruflichen Stationen, bevor Sie in unsere Gemeinde kamen?

Zum Ende des Studiums schickte ich Bewerbungen in alle Richtungen und nahm ohne zu zögern die erste Einladung an. Da ich mich auch an Musikschulen beworben hatte, war das eine Klavierlehrerstelle in Wolgast bei Usedom. Von da aus streckte ich die Fühler nach Berlin aus, baute Kontakte auf. Mein Ziel war eine Teilzeitanstellung in einer Gemeinde und daneben die freiberufliche Arbeit als Klavierpädagoge. Zu dieser Zeit gab es in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg einen Einstellungsstopp. Ich wartete nicht und begann, um in Berlin Fuß zu fassen, erst einmal mit einer Tätigkeit als Verkäufer in einem Musikgeschäft in Berlin-Steglitz – eine Zeit, an die ich mich sehr gern erinnere. Natürlich begann ich sofort in Berlin auch Gottesdienste zu spielen und Klavier zu unterrichten.

Was hat Sie dann in unsere Gemeinde geführt? Haben sich Ihre Erwartungen an die Gemeinde bewahrt?

Auf die Stellenausschreibung bin ich zufällig gestoßen, mit der Aufhebung des Einstellungsstopps hatte ich da gar nicht gerechnet. Von dem Ort sowie dem Aufgabenprofil war ich sofort begeistert. An der Gemeinde ist mir sofort der offene und ehrliche Umgang miteinander aufgefallen (in Neukölln übrigens genauso wie in Köpenick). Das schätze ich sehr und dieser Eindruck hat sich über die Jahre nicht geändert.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus? Das meiste ist den Gemeindemitgliedern ja tatsächlich verborgen. Hat sich im Laufe der Jahre der Berufsalltag vielleicht verändert?

Trotz relativ wenig fester Termine vor Ort ist mein Tag sehr strukturiert: Vormittags habe ich meine feste Übzeit am Instrument zu Hause, dann Telefonate und E-Mails. Wann an die Orgel oder ins Büro entscheide ich etwas flexibler und nach Bedarf (und wenn nicht gerade Musikschule ist). Das halte ich eigentlich schon lange so.

Was sagen Sie zu unseren beiden doch sehr unterschiedlichen Orgeln? Ist es nicht schwierig, sich immer wieder umzustellen auf das jeweilige Instrument?

Mal mehr, mal weniger. Das kenne ich ja schon sehr lange, nicht nur von verschiedenen Orgeln. Auch die Unterschiede zwischen Klavier, Cembalo und Orgel sind immens und verlangen verschiedene Spielweisen und Technik.

Suchen Sie die Lieder aus oder werden die Ihnen vorgegeben? Wie finden Sie die Vorspiele zu den Liedern? Oder improvisieren Sie auch solche Vorspiele?

Traditionell bzw. nach Dienstordnung der Landeskirche geben der Pfarrer/die Pfarrerin die Lieder, so wie ich es erlebe, immer für mich zum Drüberschauen, ob von meiner Seite alles in Ordnung ist. Es kommt auch immer wieder zum Gespräch über das eine oder andere Lied und natürlich werden

auch Liedwünsche von mir berücksichtigt. Die Vorspiele zu den Liedern improvisiere ich, dafür ist Improvisation ein Teil meiner Übertzeit: Ich finde immer wieder interessante Bücher darüber, ich schaue mir Stücke an, analysiere, probiere ... Aber immer wieder Input, das ist sehr wichtig. Die meisten Vorspiele bereite ich vor, manchmal spiele ich aber auch ad hoc. Es kann mitunter überraschend sein, was spontane Eingebung hervorbringt. Geht natürlich auch manchmal in die Hose, aber das gehört dazu – ohne diese Herausforderung kein echtes Improvisieren.

Wie suchen Sie die längeren Stücke am Beginn, nach der Predigt und am Ende der Gottesdienste aus?

Da habe ich, ehrlich gesagt, kein System. Einfach, dass es „passt“, dass es anspricht.

Und musikalisch abwechslungsreich sollte es sein, verschiedene Formen, verschiedene Epochen, manchmal findet sich ein „Zyklus“, wie zum Beispiel romantische Orgelmusik aus England und Amerika oder norddeutsch, italienisch oder Magnifikat-Fugen von Johann Pachelbel.

Lieber Herr Hetze, vielen Dank für all diese spannenden Informationen. Ich kann für das Presbyterium und stellvertretend für unsere Gemeinde sagen, dass wir sehr glücklich darüber sind, dass Sie für uns die Gottesdienste mit so viel Professionalität und fröhlichem Engagement begleiten. Wir freuen uns auf weitere Jahre gemeinsam mit Ihnen.

Ingolf Helm, Vorsitzender des Presbyteriums

Wir brauchen Sie

Haben Sie Lust, sich als Lektor oder Lektorin in den Gottesdienst einzubringen? Je nach verfügbarer Zeit übernehmen Sie einmal im Quartal oder auch häufiger den Lektorendienst. Sie bereiten am Sonntag den Raum für den Gottesdienst vor, im Gottesdienst lesen Sie das Evangelium und das Lehrstück, tragen die Abkündigungen vor und sammeln die Kollekte ein. In Rixdorf sorgen Sie außerdem dafür, dass die Gemeinde sich nach dem Gottesdienst noch bei Tee und Kaffee austauschen kann.



Melden Sie sich bei Interesse gern per E-Mail an: info@reformiert-berlin.de
Wir freuen uns auf Sie!

Trauriger Bericht aus unserer Partnergemeinde

von Norbert Hoffmann

Viele aus unserer Gemeinde werden sich noch an unsere Besuche bei unserer Partnergemeinde in Soest erinnern. Es gab nicht nur einen regen Austausch mit Gemeindegliedern, gemeinsamen Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen, sondern auch der Spaß kam nicht zu kurz. Ich denke da besonders an den Besuch der Kirmes in Soest. Aber auch die Soester haben uns besucht. Besonders Pfarrer Fischer war oft mit Konfirmanden zu Besuch und wir konnten hier unser Gemeindehaus als Unterkunft zur Verfügung stellen. Und natürlich auch gemeinsam Berlin entdecken.

Damit ist jetzt leider Schluss. Der ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Pfarrer Fischer, hat mir mitgeteilt, dass es die reformierte Gemeinde seit dem 01.01.2025 nicht mehr gibt. Der Jahresschlussgottesdienst fand im Schiefen Turm als letzter Gottesdienst der reformierten Gemeinde statt. Sie ist ab dem 01.01.2025 in die Ev.-lutherische St.-Petri-Pauli-Gemeinde eingegliedert (keine Fusion, keine Union). Ein kirchenrechtliches Novum in der EKvW (Evangelische



Kirche von Westfalen) ist die Konstruktion: Die Großgemeinde bleibt lutherischen Bekenntnisses und achtet ihre reformierten Gemeindeglieder mit Heidelberger Katechismus, für die sie auch Ressourcen bereitstellen muss.

Schon steht die nächste Strukturreform vor der Tür. Spätestens 2030, womöglich schon 2027 soll es nur noch eine Evangelische Kir-

chengemeinde Soest (aus den jetzt noch verbliebenen zwei Großgemeinden) geben, bis dahin müssen auch noch zwei Dorfgemeinden integriert werden, alle mit denkmalgeschützten mittelalterlichen Kirchen. Was aus dem Schiefen Turm wird? Noch bleibt er reformierte Predigtstätte, aber die anderen Kirchen mit ihren barocken Kunstschätzen und Altären sind natürlich schwerer umzunutzen.

Wir können dankbar sein, dass wir in unserer Gemeinde einen Weg gefunden haben, weiter das reformierte Bekenntnis im Gottesdienst feiern zu können. Natürlich wünschen wir unseren Soester Geschwistern alles Gute auf ihrem weiteren Weg!

Krippenspiel in der Schlosskirche Köpenick

Bericht von Hanna Gabriel

Vielen kirchlich geprägten Menschen ist die Weihnachtsgeschichte nach Lukas seit Kindertagen bekannt und vertraut. Das gilt heute allerdings für viele nicht mehr, Weihnachten feiern kann man auch ohne religiösen Hintergrund. Neulich im Radio hörte ich, dass den Sinn von Weihnachten immer weniger vor allem junge Leute kennen. Darum empfehlen kirchliche Stellen neuerdings, die Krippenspiele in „reiner Form“ aufzuführen.

Am 4. Advent fand in der sehr gut besuchten Schlosskirche in Köpenick das alljährliche Krippenspiel statt. Pfarrer Gerd-Peter Radloff hatte mit Kindern des Kinderkreises,

Jugendlichen aus der Jungen Gemeinde und Schülern des Emmy-Noether-Gymnasiums, an dem er unterrichtet, das Krippenspiel vorbereitet und sehr gut umgesetzt. Die Akteure wurden mit entsprechenden Kostümen von Jutta Ebert eingekleidet. Die gesprochenen Texte vermittelten den Inhalt und den Sinn der biblischen Weihnachtsgeschichte.

Eine Parallele zur heutigen Zeit taten sich bei mir auf. Für meinen Partner und mich war es eine sehr gelungene Aufführung.

Weitere Fotos vom Krippenspiel gibt es auf der nächsten Seite.



Foto: Moritz Eichhorn



Unmittelbar vor dem Einzug der Spieler.



Die Engel erzählen es: Gott wird Mensch.



Der Verkündigungengel spricht zu Maria.



Kaiser Augustus verliest seinen Befehl zur Steuerschätzung.



Maria und Josef suchen nach einem Quartier in Bethlehem.



Die Sterndeuter (Weisen) aus dem „Morgenland“ treffen auf eine Nachtwache in Jerusalem.



Maria und Josef an der Krippe. Anbetung durch die Weisen und die Hirten.

Liebe Kinder,

auf der linken Seite seht ihr Fotos von unserem Krippenspiel. Vielen Dank noch einmal allen von euch und den Kindern wie Jugendlichen, die uns beim Spielen verstärkt haben! Alles wirkt eben auch erst durch die vielen schönen Kostüme – sonst wüsste man ja gar nicht, wen ihr jeweils darstellt. Unserer Kostümbildnerin Frau Ebert dafür auch ganz herzlichen Dank!

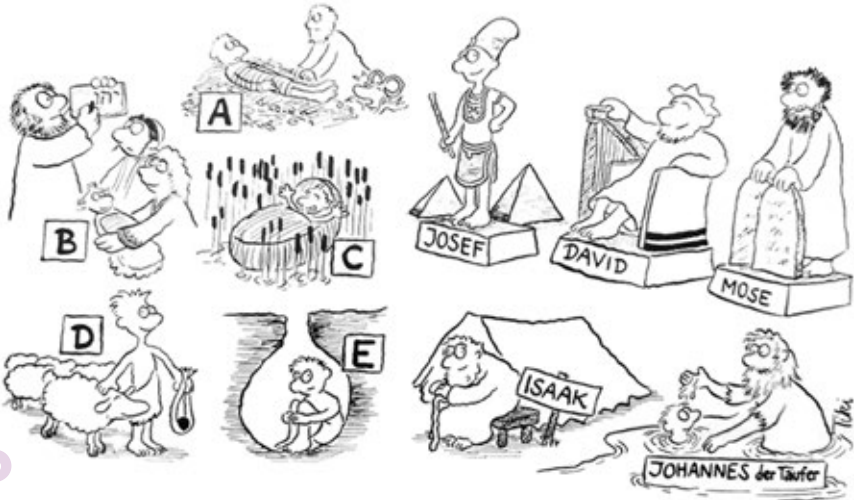
Heute schreibt uns wieder einmal: Samuel Imsala Bim, der Bauer aus Betfage, einem Dorf bei Jerusalem, ...

שמואל בים: אבן בית

Samuel Imsala Bim,
Bauer in Betfage



... und hat ein Rätsel für euch:



(Idee: Werner Tiki Küstenmacher)

Geheimnisvolle Kindheitsgeschichten haben diese fünf Männer aus der Bibel. Welches Kinderbild gehört zu welchem Erwachsenen? Entscheidende Lösungshinweise stehen in 1. Mose Kapitel 22 und 37, 2. Mose 2, 1. Samuel 16 und Lukas 1.

Na – habt ihr alles herausbekommen? Nutzt die angegebenen Bibelstellen und lasst euch dabei helfen! Viel Freude damit wünscht euch euer

Gerhard-Peter Radloff

Gottesdienstplan

02.02. 10 Uhr Letzter So. n. Epiph.	Gottesdienst mit Abendmahl (SK) – Pfarrer Dr. Tobias Kriener Amtl. Kollekte: Laib und Seele	
09.02. 10 Uhr 4. So. v. d. Passionszeit	Gottesdienst (BK) – Pfarrerin Katharina von Bremen Amtl. Kollekte: Gefängnisseelsorge und Wohnungslosenhilfe (je ½)	
16.02. 10 Uhr Septuagesimä	Gottesdienst (SK) – NN Amtl. Kollekte: Kirchentagsarbeit des Landesausschusses Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz des DEKT e. V.	
23.02.	entfällt wegen Renovierungsarbeiten	
02.03. 10 Uhr Estomihi	Gottesdienst mit Abendmahl (SK) – Pfarrer Dr. Bernd Krebs Amtl. Kollekte: Frauenarbeit, Männerarbeit, Familienbildung und Projekt Leben in Vielfalt	
09.03. 10 Uhr Invocavit	Gottesdienst (BK) – Pfarrer Dr. Florian Priesemuth Amtl. Kollekte: besondere Aufgaben der EKD	
16.03. 10 Uhr Reminiszenz	Gottesdienst (SK) – Pfarrerin Katharina von Bremen Amtl. Kollekte: zwei Projekte in Israel und Palästina	
23.03. 10 Uhr Okuli	Gottesdienst mit Abendmahl (BK) – Pfarrer Dr. Tobias Kriener Amtl. Kollekte: Partnerkirchen in Afrika	
30.03.	kein Gottesdienst	
06.04. 10 Uhr Judika	Gottesdienst mit Abendmahl (SK) – Pfarrer Dr. Tobias Kriener Amtl. Kollekte: ökumenisches Frauenzentrum Evas Arche e. V.	
10.04. 18.30 Uhr	Passionsandacht in der Bethlehemskirche am Richardplatz – Pfarrerin Katharina von Bremen Adresse: Richardplatz 22, 12055 Berlin	

Die Gemeindegottesdiensten im Februar gehen an die Berliner Kältehilfe, die Gemeindegottesdiensten im März gehen an zwei Projekte in Israel und Palästina.



Bethlehemskirchsaal Neukölln
Richardstr. 97, 12043 Berlin



Schlosskirche Köpenick
Schlossinsel 1, 12557 Berlin

Gruppen und Kreise

Der **Bibel-Kuchen-Kreis** findet am 4. Februar und am 4. März jeweils um 14 Uhr im Französischen Dom statt. Der **Seniorenkreis** trifft sich am 18. Februar und am 18. März jeweils um 14.00 Uhr in der Freiheit 14 in Köpenick.

Der **Kinderkreis** findet donnerstags um 16:30 Uhr statt, die **Junge Gemeinde** trifft sich mittwochs ab 18:30 Uhr – beide in der Freiheit 14 in Köpenick und nicht in den Ferien.



Liebe Gemeindeglieder, liebe Kinder,

unsere diesjährige Gemeinderüste führt uns wieder an die Ostsee. Wir fahren gemeinsam vom 18.–25.10.2025 nach Graal-Müritz. Wohin soll uns der gemeinsame Tagesausflug führen? Was wollen wir zusammen basteln? Über welche Themen wolltet Ihr euch endlich mal mit anderen austauschen?

Wer möchte, schreibt seine Gedanken auf die Anmeldung, welche wir dem Gemeindebrief April / Mai beilegen werden. In der selbigen Ausgabe findet Ihr dann auch weitere Angaben zur Gemeinderüste.

Wir freuen uns schon über eure Ideen.
Euer Vorbereitungsteam



Alljährlicher Subbotnik in der Freiheit

Wir wollen uns am 29.03.2025 um 10 Uhr zum alljährlichen Subbotnik in der Freiheit 14 treffen. Auf dem Programm stehen das Aufräumen im Garten und bei Bedarf auch im Gemeindehaus. Nach getaner Arbeit wird gemeinsam gegessen und getrunken. Würste für den Grill und Getränke sind da. Wer will, kann gerne Salat oder andere kulinarische Kostbarkeiten mitbringen.

Bitte meldet Euch bei mir (017656977632) oder auf dem AB der Gemeinde an. So können wir besser planen.

Bis zum Arbeitseinsatz Euer/Ihr Norbert Hoffmann

Kontakt & Impressum

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Berlin

Vakanzvertretung:
Pfarrerin i. R. Katharina von Bremen
Tel.: 0160 840 81 68
pfarrerin@reformiert-berlin.de

Presbyteriumsvorsitzender:
Ingolf Helm · Tel.: 0177 603 91 31
presbyterium@reformiert-berlin.de
www.reformiert-berlin.de

Bethlehemskirchsaal Rixdorf

Richardstraße 97 · 12043 Berlin

Kirchenmusiker:
Andreas Hetze
Tel.: 030 44 04 86 48
andreas.hetze@web.de

Gemeindebrief-Redaktion:
gemeindebrief@reformiert-berlin.de

Iranisch-presbyterianische Gemeinde:
Wahid Mustafavy · wahidmustafavy@gmail.com

Schlosskirche Köpenick

Schlossinsel 1 · 12557 Berlin

Gemeindebüro:
Freiheit 14 · 12555 Berlin
Tel. mit AB: 030 68 40 13 77
info@reformiert-berlin.de

Kirchwart Köpenick:
Tel.: 0160 99 06 57 39
schlosskirche@gmx.de

Spenden

Bankverbindung:
Reformierter Kirchenkreis
IBAN DE95 5206 0410 0003 9017 69
BIC GENODEF1EK1
Verwendungszweck „Ev.-ref. Kirchengemeinde Berlin“

Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums

Redaktion: Cornelia Agel, Katharina von Bremen, Lea Schmidt

Gestaltung: Cornelia Agel · **Abbildungen Titelblatt:** Fredrica Särdaqvist, Friedrich Linke

Wir überlassen es den Schreibenden, ob sie in ihren Artikeln von Christ_innen, Christ*innen, ChristInnen, von Christinnen und Christen oder auch nur von Christen schreiben. Das Presbyterium orientiert sich in seiner Kommunikation an den Empfehlungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für eine geschlechtergerechte Sprache.

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief ist der 21. März 2025.